



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT
4846
H4H6

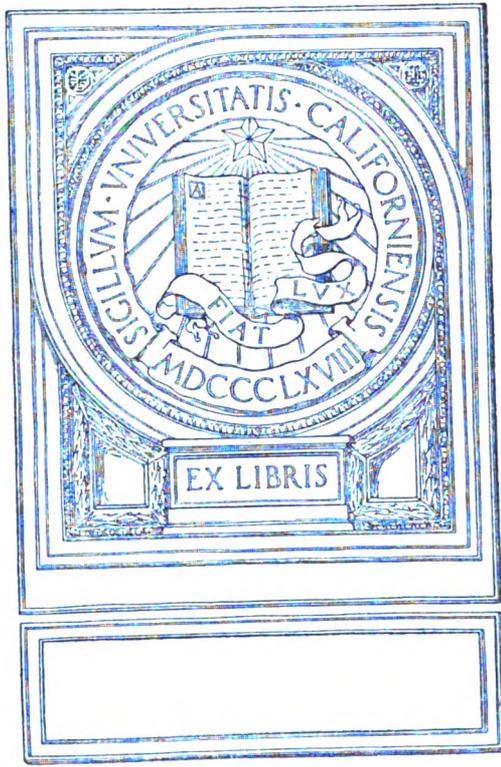
UC-NRLF

#C 153 373



Otto Bremer
44. 1. 06.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



Denneke Knecht.

Genneke Knecht.

Ein altes niederdeutsches Volkslied.

Herausgegeben

mit der alten lateinischen Uebersetzung

und

Anmerkungen

von

UNIV. OF
CALIFORNIA

Hoffmann von Fallersleben.

Berlin.

Franz Lipperheide.

1872.

127 1276
4476

BREMER

TO VIKU
AIBSOTLAC

UNIV. OF
CALIFORNIA

Daß es im 15. und 16. Jahrhundert viele niederdeutsche Volkslieder gab, ist sehr wahrscheinlich, erhalten haben sich leider nur wenige. Ein sehr beliebtes, viel gesungenes war das Lied von Henneke Knecht. Es ist jetzt nur noch in alten Fliegenden Blättern und alten Liederbüchern vorhanden. Baring, der es zuerst wieder an das Licht zog, berichtet darüber in seiner *Descriptio Salae* 1744 Th. 2. S. 150:

‘Es ist das Henneke-Knechts-Lied vor Jahren so bekannt gewesen, daß es fast bey allen Zusammenkünften, bey der Wiegen, und von den Kindern auf der Gassen, auch sogar denen Vögeln vorgepiffen . . . und gesungen worden ist. — Das Henneke-Knechts-Lied hat man nach gehaltenen Landgerichten von denen Muscanten vor Zeiten spielen lassen.’

Daß es noch zu Anfange des 18. Jahrhunderts im Munde des Volks im Braunschweigschen und Hannoverschen fortlebte, geht aus der Hochzeitspredigt des Pastors Joh. Bummel zu Scheppau bei Königslutter hervor (*Sackmann's Predigten* 7. Aufl. S. 100): ‘Wenn dei twee tausamen sünt, sau lönt sei ein Gelag wol lustig maken, nich alleen met Feddeln, sündern oof met Singen. Sei singet den olen dütschen Henneken Knecht, sei singet van Klunz Klaz, van Tryneken Bog un noch andre Leier, dei sau lustig gaat, dat man lachen un gryuen mot, dat einem de Buuk wabbelt.’

Vollst. S. 977. — Lesarten daraus in Uhland's Schriften 4. Bd. S. 181. 182:

‘Der Text im Liederbuch . . . ist, wenn er auch einzelne Berichtigungen darbietet, doch vielfach verdorben: die Verwandlung der Armbrust und des Röchers in Hafenbüchse und Pulverflasche, die angehängte Strophe u. s. w. sind offenbar spätere Einschiebsel, obgleich der Druck der älteste ist.’

Die Schlußstrophe lautet:

He singt uns dit, he singt uns mê,
heft sülvest nêen lust mêer up de sê,
wil lever to huse blyven
un eten sik der bonen genôch,
de Hennink mit plôgen kan
bedryven, ja bedryven.

5. Fragment eines alten Nieder-Deutschen Liederbuches im Besitz der Hamburgischen Stadtbibliothek, aufgefunden und mitgetheilt von Joseph Ludwig de Bouck*).

Nr. 93, unser Lied, stimmt fast ganz mit Uhland's Eb. Auch hier fehlt Str. 10 ganz. 8 Verse sind verloren gegangen, so wie auch wol die 14. (die Schluß-) Strophe.

Es mag nun das Lied selbst mit der lateinischen Uebersetzung folgen, wie beides das Fl. Blatt vom J. 1646 enthält. Ich gebe das Niederdeutsche nicht buchstäblich wieder, weil ich gar keinen Grund dafür finde, die alte schlechte schwankende Schreibung beizubehalten. Es ist ganz unbegreiflich, daß man beim Niederdeutschen keine vernünftige Schreibung einführen will, während man beim Mittelhochdeutschen sich längst dazu verstanden hat. Um die Länge eines Vocals auszudrücken, verdoppelt man ihn oder fügt wie im Hochdeutschen ein e oder ein h hinzu. Ferner sucht man die Kürze der Vocale durch Verdoppelung der nachfolgenden Consonanten hervorzubringen. Wozu das Alles? Was accentuiert ist, ist lang;

*) Serapeum von Dr. Robert Naumann 1857 (XVIII. Jahrg.) S. 262—269. 273—280. 289—301. 305—311. — 1858. S. 256.

wo sich die Länge von selbst versteht, wenn das Wort mit seinem langen Vocale wächst, kann der Accent wegbleiben; jeder nicht accentuierte Vocal sonst ist kurz. Die langen Vocale sind â ê ô û, für î ist das geschichtlich gewordene y beibehalten. Bei den Diphthongen sind die langen durch å ö ü, die kurzen durch ä ö ü wiedergegeben. Nur auf diese Weise werden die vielen gleichlautenden Wörter von einander geschieden und die Wege gebahnt zu einem leichten und richtigen Lesen. Ich habe mich vor Jahren bereits ausführlicher darüber ausgesprochen und verweise deshalb nur noch auf meine Einleitung zur 2. Ausgabe meines Reineke Vos (1852) S. XV
—XIX.

Dat ole Leisken

VAM

HENNEKE KNECHT.

1. 'Henneke knecht, wat wultu dôn?
wultu vordeinen dat ole lôn,
over sommer by mek blyven?
ik geve dek ên pâr nyer schô,
den plauch kanstu wol dryven.'

2. Henneke sprach ên trotsich wôrt:
'ik wil neinem buren deinen vôrt,
solk arbeit wil ik haten;
ik wil mek geven up de sê,
des hebbik grôter baten.'

3. Dat wyf sprach ôk ên hastich wôrt:
'wo bistu, kerel, so bedôrt!
wultu ên schipman wêrden?
hacken un roen is dyn ârt,
un plâugen in der êrden.'

1. 'Henninge serve, si voles
mercede prisca servies
messem per hanc aestivam,
novos tibi do calceos,
bene scis movere stivam.'

2. Henningus inquit illico:
'servire nolo villico,
res sperno villicorum;
maris petam fluctus opum
spe nempe largiorum.'

3. Hera mox ad hanc sententiam:
'miror tuam dementiam!
tun' nauta navigabis?
agrum ligone scitius
stivaque praeparabis.'

- 4. Henneke wort by sek sülven to rât,
he kofte vör syne haversât
ên armlost gût van pryse,
kort klêer lêt hei sek snyen an
recht na der kryger wyse.

- 5. Hei nam den armlost up den nak,
den kôker an den gördel stak,
dat swert an syne syden.
dâr met gink hei den wrik den wrak,
na Brëmen lêt hei glyden.

- 6. As Henneke to Brëmen binnen quam,
gink hei vör enen schipper stân,
sprak: ‘schipper, leive here!
wil jy mek vör enen schipknecht hân,
vör enen roderere?’

- 7. ‘Ik wol dek gêrne nemen an,
kanstu vör enen schipknecht bestân
wol recht an schepes bôrde;
ik hört an dynen wörden wol,
du bist ên bûr van ârde.’

4. Hennīngus ipsi neutiquam
parens, avenae copiam
arcu statim mutabat,
curtasque vestes militum
de more comparabat.

5. Arcu premente pendulo
tergum, pharetram cingulo,
costis adhaeret ensem
et cursitans illac et hac
urbem petit Bremensem.

6. Bremam sed intrans inclytam
compellat hisce navitam:
'mi navium magister,
tuos fac inter remiges
ad transtra sim minister.'

7. Respondet ille: 'remigem
temet libens conducerem
nisi rudem meorum
te proderet vox rusticum
et inscium laborum.'

8. Henneke swôr enen dûren êt:
‘nenen kaskern kerel ik nich wêt
to allem dônde unde sake;
ik bin in mynem mode so vry
recht as ên wilde drake.’

9. Do Henneke knecht quam up de sê,
stunt hei as ên vorjaget rê,
nên wôrt konde hei nich sprêken;
hei dachte hen, hei dachte hêr,
syn herte wol òm tobrêken.

10. Hei lênde syn hōvet an schepes bōrt,
enes armes lank sprak hei ên wôrt
wol to der sülven stunde:
‘wat mek myn wyf vōrhêr gesecht,
des kôm ik nu to vunde.’

11. De wint de weit, de hân de kreit,
dat wedder dat was gâr unstedê,
dat mêr gâr ungehûre:
‘heddik den plauch in myner hant,
den wolde ik wol balle stûren.

8. 'Novi, refert, per Herculem
me promptiorem neminem
quamvis ad actionem,
at aequo mentis robore
et corporis draconem.'
9. Sed navigans in aequore,
fugacis instar capreae
obmutuit repente,
multum volutans pectore
mortis metu tremente.
10. Se fulciens ad marginem
eructitat farraginem
ab ore brachialem:
'hera quae monebat exitum
habere cerno talem.'
11. Cucurrit ales, flat notus,
trux aëris furit status
ferociuntque fluctus.
ait: 'mihi stivae magis
pareret hisce ductus.'

12. Is hyr denn nu neimant bekant,
dei mek bringt in dat Sassenlant
wol twisken Dyster un Leine,
wol to des edlen vörsten syn hûs,
dat hûs tom Lawensteine?
13. Och, is hyr nu neimant bekant,
dei mek bringt int Bronswyker lant,
ik wilt öme wol belonen:
ik wil öme geven myn haversât,
dârto ên scheppel met bonen.'
14. De ösk düt leit êrst heft bedacht,
heft Henneken van der sê gebracht,
dat öne de lüse nich vreten,
sünnern hei warnet alle gude gesellen,
dat sei nich syn vormeten.

12. Ah me quis hinc ad nobiles
modo reducet Saxones
Dystrum inter atque Leinum,
qua surgit inclyti Ducis
arx celsa Lawensteinum.

13. Ah me quis hoc nunc ex salo
Brunsvigio reddet solo,
habebit inde dignum
satus avenae praemium
et cum fabis medimnum.'

14. En huius autor cantici
eduxit Henningum mari,
ne lendibus periret.
sed hoc ut elatos malo
edoctus erudiret.

Lesarten

aus Nr. 79 in Umland's nd. Liederbuche.

- 2, 3. ik wil to nenem buren mër komen.
- 2, 5. des hebbik groten vromen.
- 4, 1. Henneke wart in sik to rât.
- 5, 1. ein halven haken up synen nak.
- 5, 2. de pulverflasch ant gördel stak.
- 7, 2. so du kondest vor enen bôtsman stân.
- 8, 2. eins sterkern kêrls ik my erwêr.
- 8, 3. he dede geweldich puchen.
- 11, 5. ik wolde se noch wol stüren.
- 14, 1. De uns dit lêtlin heft gemacht.
- 14, 2. heft Henneken knecht to lande bracht.

Anmerkungen.

Titel: Leisken, hier überhaupt Lied, nicht eben ein geistliches. S. mehr darüber in meiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes 2. Aufl. S. 46. 47. Mhd. Wb. 1, 961.

- 1, 3. mek, dek, sek (in den Nachbargegenden mik, dik, sik, nordwärts my, dy, sik) noch jetzt grubenhagensch u. talenbergisch, s. Schambach Wb. S. 55 unter ek.
- 2, 2. vôrt, hinfort.
- 2, 5. bate, Vorthail.
- 3, 2. bedôrt, bethôrt. In Uhland's Lb. dafür vorbruodt. Schûze, Holst. Idiot. 1, 168: he sût verbrüdt ût, heißt auch: er hat ein hochmüthiges Wesen.
- 3, 4. roen, roden, ausröden, reuten.
- 5, 4. den wrik, den wrak gehen, wrikwrackeln, wackelig gehen; gewöhnlich heißt letzteres: etwas zurecht rütteln, s. Schûze, Holst. Idiot. 4, 377; vgl. wrikken Brem. Wb. 5, 298.
- 5, 5. glyden, gleiten, sich fortbewegen, schlendern.
- 6, 4. hân, haben, annehmen.
- 6, 5. roderere, Ruderer.
- 7, 1. wol für wolde, wollte, so auch 9, 5.
- 7, 5. ârt. van ârde, von Art und Weise.
- 8, 2. kask, kasch, frisch, lebhaft, gesund, wohl bei Kräften, schweb. karsk: Brem. Wb. 2, 749 und anderswo noch jetzt.
- 8, 3. dôn. to allem dônde, zu allem Thun.

- 8, 4. in mynem mode vry, freies Muthes, muthig.
- 9, 5. tobreken, zerbrechen.
- 10, 2. er sprach ein Wort, das war einen Arm lang. Das armlange Wort war was er ausbrach, als er eben die Seekrankheit bekam. Diese Stelle wurde bisher gar nicht oder mißverstanden. Bestätigung obiger Erklärung giebt die lat. Uebersetzung: eructitat farraginem ab ore brachialem.
- 10, 4. Der Druck: vorherre sacht, besser vörher gesecht, wie auch im Fl. Bl. 1645.
- 10, 5. to vunde komen, eines verlorenen Vorthails gewahr werden, etwas zu seinem Schaden inne werden: Brem. Wb. 1, 390.
- 11, 1. De wint de weit, de hân de kreit sind entlehnt aus einem andern Liede: der Hahn hat nichts auf der See zu thun*), er lebt auf dem Lande und verkündet durch sein Krähen den Bauern, daß ein Unwetter im Anzuge ist. Es scheint als ob absichtlich hier an Hennekens früheres Landleben erinnert würde. Noch jetzt singen die Kinder in meiner Heimat und auch im Kalenbergischen:
- De wint de weit,
de hân de kreit,
de vos sat oppen tune,
plücke gełe plumen.
ik så, hei söl mik eine geben,
hei så: 'ik wil dik steine geben.'
do nam ik mynen witten stok,
un slauch em oppen kalen kop.
do reip hei: 'vedder Jacop!'
- 11, 3. ungehûre, unheimlich, wie das mhd. ungehiure.
- 11, 5. stûren, regieren, wie ein Schiff steuern.
balle, bald.
- 12, 3. twisken, tusken, zwischen.

*) Noch freilich erklärt naiv genug: 'Hane der Wetterhahn auf dem Schiffe.'

12, 3. Dyster, der Deister, ein Hochwald zwischen Hameln und Rodenberg, westlich der Leine.

Leine, die Leine kommt hier nur in so weit in Betracht, als sie den südöstlichen Theil des Fürstenthums Kalenberg durchströmt, also von Alfeld bis Hannover.

12, 5. Lauenstein, ein Städtchen zwischen Hameln und Gronau, seit 1643 im Besitze der Herzoge von Braunschweig = Lüneburg. Die Burg hatte mit den meisten alten Burgen dasselbe Schicksal gemein: oft belagert, berannt, erobert, gerieth sie endlich in Verfall. Weil hier nun eine sehr bekannte Burg genannt war, so gab das Veranlassung, das ganze Lied als ein geschichtliches Denkmal zu betrachten und zu erläutern. Baring gab sich große Mühe damit. Es lag einmal im Zeitgeschmack, überall viele Gelehrsamkeit auszuframen, so auch bei einem einfachen Volksliede, wenn Personen- oder Ortsnamen darin vorkamen. Die Poesie als solche war den gelehrten Herren zu wenig, sie mußten etwas hinein und heraus erklären, was ins Gebiet der Wirklichkeit gehörte. Wie es mit dem Henneke Knecht ging, so ging es auch mit andern Liedern, s. v. Soltau, Ein Hundert Deutsche Historische Volkslieder 2. A. S. XXVII.

14, 1. ösk, uns, noch im Göttingschen össek, anderswo üsch, gewöhnlich us.

leit, Lied, bei Baring leedken.

bedacht, bei Uhlund erdacht. bedenken für erdenken, erdichten ist echt=nd. Brem. Wb. 1, 199 bemerkt: 'Sr. Frisch hat also nicht völlig Recht, wenn er von diesem Worte schreibt: „bedenken ist im Niedersächs. vor diesem für erdenken gebraucht worden.“ Wir brauchen es noch täglich in dieser Bedeutung.'

14, 3. vreten, fraßen.

14, 5. vormeten, vermessen, übermüthig.

Eine andere, weit ältere Fassung unseres Hennesse findet sich im Antwerpener Liederbuche 1544. Nr. XIII, bei Uhland, Volkslieder Nr. 171. C. Sie lautet, ihres niederländischen Gewandes entkleidet, in ihrem niederdeutschen also:

Hansken.

1.

‘Bistu ên kryger of bistu ên bûr?
wo sûstu út dyner kappen so sûr!
wultu ên krygsman weren,
so nim vyfhundert gulden mit dy,
den krych sal ik dy leren.’

2.

Hansken swôr enen dûren êt:
‘al wârt mym vader unde moder lêt,
den krych en sal ik nicht laten,
ik wil gân rûten, roven, stichten brant
al op des heren straten.’

3.

Hansken dede syn sulves rât,
hei vorkochte kaf unde haversât,
hei wulde al na dem kryge;
korte klederen dede hei an
al na de rûtersche wyse.

4.

Hei klopte vor enes schipmans dôre:
'bistu du dêr binnen, so kum hervôre
unde vôr my overt water.
ik bin ên ryken bûrmans sôn,
den krych en kan ik nicht gelaten.'

5.

De schipper was ên gût gesel,
hei vôrde ên overt water snel,
dat water was ungehûre:
'ryk got, wâr ik daheime gebleven
in mynes vaders schûre!'

6.

Do Hansken quam tor halver sê,
syn hovet dede ôm so wê,
de kôp was ôm berouwen:
'ryk got, wâr ik daheime gebleven,
myns vaders acker wuldik bouwen!'

7.

Do Hansken over dat water quam,
ên schram in synem bek dat hei vornam,*)
do wast ôm sêr berouwen:
'haddik den plouchstêrt mitter hant,
myns vaders acker suld ik wol bouwen!'

*) 7, 2. eine Schramme in seinem Schnabel (Munde) er verspürte, er merkte, daß er etwas auf den Schnabel bekommen hatte.

Daß sich im Antw. Lb. so viele ursprünglich hoch- und niederdeutsche Lieder finden, darf nicht weiter verwundern. Bei dem lebhaftesten Verkehre, welcher besonders im 15. u. 16. Jahrh. durch die Hanfa zwischen Deutschland und den Niederlanden bestand, wurden deutsche und niederl. Lieder Gemeingut der Stammesgenossen. Deutsche Schiffe überwinterten häufig im Hafen zu Antwerpen, und wie die Schiffe kamen und gingen, so auch die Lieder ihrer Bemannung*). Dazu kam nun noch der Verkehr zwischen den Niederlanden und dem deutschen Süden, welcher durch den Rhein lebhaft unterhalten wurde. Wie manches Lied hat seine Heimat gewechselt und sich oft so umgestaltet, daß sich sein Ursprung gar nicht mehr ermitteln läßt! Schon die frühe Verwendung deutscher Singweisen zu geistlichen Liedern beweist, wie sehr die weltlichen selbst Gemeingut geworden sein mußten. Vgl. Horae belg. P. II. ed. 2. p. XII—XXXIII.

*) Auf diese Weise ist gewiß auch manches deutsche und niederländische Wort aus dem Verkehre der deutschen und niederl. Matrosen mit einander in die Umgangssprache übergegangen und nach und nach in beiden Ländern heimisch geworden — eine Erscheinung, die sich anders kaum erklären läßt.

